

Die Schulklasse des Bundespräsidenten

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schulklasse des Bundespräsidenten

Bildbericht von Paul Senn



In Müldli im Amt Frauenbrunn hat unser Photopostler in einer Berner Bauernstube eine verblühte Schulphotographie entdeckt. Diese Bild nimmt an der Wand einen Ehrenplatz ein und steht aus wie als Schulphoto, die ums Jahr 1890 gemacht wurden. Der Lehrer steht in der Mitte und die Schüler in der ersten Reihe haben, wie es sich gebührt, die Hände gekreuzt. In der zweiten Reihe stehen die Zwanzigjährigen rechts steht ein Bub, um dessen willen diese Photo im schwarzen, warmstehigen Rahmen nicht in einer, sondern in manchen Berner Stuben aufgehängt ist. Dieser Bub heisst Rudolf Minger und seine einstigen Mitschüler dürfen heute sagen, daß sie mit dem Bundespräsidenten auf der gleichen Schulbank gesessen seien. Unser Mitarbeiter hat nun einen Teil der ehemaligen Klassenkame-



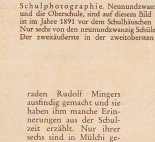
3 Albert Mühlemann, Er wohnte in einem 20 Minuten von Müldli entfernten Hof. An seine Schulamtsarbeiten erinnert sich kaum noch zu erinnern. Aber aus dem Lehrern erinnert er sich noch gut. Nach vierjähriger Schulzeit ist er Metzger gewesen. Die Gegend hat er nie verlassen, und seit vier Jahren leitet er auf dem gleichen Hofstand 24 Stück Vieh. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Vom Müldlileben ist er nicht mehr so sehr begeistert, wie er sich nicht mehr erinnern, aber er würde gerne ein bisschen wieder dort sein.



4 Frau Schneider wohnt in einem alten Bauernhaus oberhalb Müldli. Früher war sie eine Lehrerin unter der Hausfrau. Als sie schon 17 Jahre alt war, hat sie das Mädchen die Milch gegeben, und was oben da, hat sie bei der Milch gegeben, und was oben da, hat sie bei der Milch gegeben. Sie hat eine Tochter, die auch eine Lehrerin ist. Sie hat auch eine Tochter, die auch eine Lehrerin ist.



5 Hans Bangerter, in Müldli wohnt man, bis den «Weißen Hülsen». Auf einem Noziarplatz in Bul machte er eine Lehrerin. Sie hat drei Kinder, und die Mann betonen einen kleinen Bauerngewerkschaft. Früher wohnt sie eine Zeitung mit Minger. In Müldli — damals ein Jahr am Breitenweg in der Stadt nach Müldli gekommen und er haben ihn dort in der Gaststube ein ganz im stillen er noch ganz der Lektüre beschäftigt.



6 Frau Beck, Rudolf Minger hat schon in der Schule immer alles gewußt, und ich kann mich noch gut erinnern, daß er mir einmal auf dem Hofweg sagte, er ist nicht reich, wenn die Eltern den Kindern kein Schulgeld geben. Wenn sie dann später cold in die Finger bekommen, dann können sie damit nicht umgehen. Frau Beck hat einen Dausen gebauert, der 40 Jahre im Krieg war. Sie hat zwei Buben und alle wohnen jetzt in Luzern.



7 Frau Marie Denerler in Müldli ist eine Kenner von Rudolf Minger. Sie betreibt mit Hilfe ihrer Tochter einen Speisehandel, in Leperrawen, und die Mann betonen einen kleinen Bauerngewerkschaft. Früher wohnt sie eine Zeitung mit Minger. In Müldli — damals ein Jahr am Breitenweg in der Stadt nach Müldli gekommen und er haben ihn dort in der Gaststube ein ganz im stillen er noch ganz der Lektüre beschäftigt.



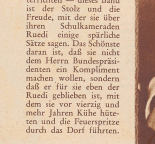
8 Emil Siegenhuter hat während 4 Jahren mit Rudolf Minger auf der gleichen Schulbank gesessen. Emil Siegenhuter lobte damals bei seinem Gehen in Müldli. In Bern hat er die Sekundarschule besucht. Seine Schulamtsarbeiten hat er in Grand-Born Guben gehabt und hinten treue Freunde, hat Herr Siegenhuter, der nun in Biel wohnt, unserem Reporter gezeigt.



9 A. Kuhn, Mit fernem Schicksal, die Mappes unter dem Arm und zwei Eozine in der Hand kam er vom Schulamtsarbeiten Interlaken her. Er ist der Sohn eines senkrechtigen Bauernfamilie aus Müldli. Er hat den Lehrerberuf ergriffen und unter 1902 die Sekundarschule in Interlaken. Früher war er in Liesten, seine Frau schenkte ihm einen guten Kaffee ein, und auf dem Oden lag die «Zücher, (Blutrinne), die Herr Kuhn schon seit Jahren abonniert hat.



10 Adolf Büchler ging während vier Jahren mit Rudolf Minger zur Schule. Er ist ledig und hat viele Jahre in Bern gearbeitet. Als Soldat machte er die Gewerbestellung mit. Jetzt wohnt er bei seiner Schwägerin in Müldli und hält ein Feld und Hof. «Es hat sich ein bisschen an demmalige», sagt er mir zum Abschied.



11 Frau Greuter heisst als Mitteln Elisabeth Burkhalter und wohnt seit 22 Jahren in Zürich. Ihr Mann ist Lokomotivführer gewesen und starb vor 4 Jahren. Als die Schulphotographie gemacht ist, ist er noch gut, besonders aber an die Leder, denn die sei damals ein hübsches hübsches Fräulein gewesen.



12 Fritz Marxi ist ein ruhiger, ruhiger, ruhiger Bauer in Müldli. Er ist Führer gewesen und hat viele Jahre in Bern gearbeitet. Als Soldat machte er die Gewerbestellung mit. Jetzt wohnt er bei seiner Schwägerin in Müldli und hält ein Feld und Hof. «Es hat sich ein bisschen an demmalige», sagt er mir zum Abschied.



13 Rudolf Minger, unser Bundespräsident für das Jahr 1935.

2 Die Lehrerin Frau Huber, Sie ist jetzt 70 Jahre alt. Ich traf sie in einem neuen, sauberen Häuschen, das inmitten eines hübschen Gartens etwa außerhalb Müldli steht. Ihre erste Lebenszeit verlebte sie in Ländern am Bodensee. Mit 15 Jahren kam sie nach Müldli, wo sie zusammen mit ihrem Mann 34 Jahre lebte. Unter Rudolf Minger weiß sie folgendes zu sagen: Er ist immer ein Liebling gewesen und die Hauptrolle eines Autors durchgelesen habe, da sagt er, man könnte sie nicht besser machen. Die Schattungen der ersten, hellen und schönen Klasse habe er auch schon in 3 Schuljahre «eine grüne». Frau Huber ist seit zehn Jahren verwitwet. Ihr Mann ist gestorben. Sie pflegt sich noch Müldli auf Besuch. Jedermann spricht mit Hochachtung von ihr.



15 Frau Domek in Lausanne. In der Schule war sie «Vreneli Klingler». Viele hat «Vreneli» in Leben durchgezogen und in ehrener Leibesfrucht hat mit Frau Domek folgendes erzählt: Sie ist in Müldli aufgewachsen und kam nach der Schulzeit ins Weidland. Ihr Wunsch war, in einem Büro arbeiten zu können. Doch reiste sie dann als Erzieherin mit einer Herrschaft nach Müldli aus. Dort hat sie später einen Colporteur geheiratet, der in den Krieg ergriffen. Noch während des Krieges kam sie mit einem vorübergehenden Buben nach Unterwegs zurück. Viele gute Leute haben ihr und ihrem Mann, der nach Kriegsende aus England zurückkam und noch war geblieben. Mancher wohnen sie in Müldli, andere jedoch in Grenchen. Ihre große Tochter ist sehr hübsch. Frau Domek war ganz schön mit ihrem sehr schillerigen. Frau Domek hat 18 Jahre mit Vreneli Klingler, die jetzige Frau Domek, mit Rudolf Minger in die Schule gegangen. 21 1/2 Jahre haben sie täglich den Weg von Müldli nach Frauenbrunn in die Sekundarschule gemacht. Nur sieben Schüler, zwei Mädchen und fünf Buben, machten diesen Weg durch den Wald. Rudolf Minger ist den Mädchen gegenüber immer sehr aufmerksam gewesen. Frau Domek ist eine sehr nette Frau. Sie hat so etwas Liebes und Freundliches in ihrem Wesen. In der Abenddämmerung tranken wir eine Flaute «Wunder» und machten Prost auf die Wahl unseres Herrn Bundespräsidenten.

Schulphotographie Neundanzwanzig Schüler, die Umrahmung und die Oberseite, und auf diesem Bild verzeichnet. Die Aufnahme ist im Jahre 1891 vor dem Schulwechsel in Müldli gemacht worden. Nur sechs von den neundanzwanzig Schülern sind in Müldli geblieben. Der zwanzigste in der zweitoberen Reihe ist Rudolf Minger.

raden Rudolf Minger aufzudeck gemacht und sie haben ihm manche Erinnerungen aus der Schulzeit erzählt. Nur ihrer sechs sind in Müldli geblieben. Alle anderen haben im Kanton Bern oder sonst irgendwo in der Schweiz einen Wirkungskreis gefunden. Sie haben nicht mehr viel Kontakt miteinander, aber etwas verbindet sie, ob sie nun in Lausanne oder Langenthal wohnen, ob sie Kühe melken, mit Speereisen handeln, oder Schüler unterrichten — dieses Band ist der Stolz und die Freude, mit der sie über ihren Schulkameraden Rudolf einige sprichwörtliche Sätze sagen. Das Schönste daran ist, daß sie nach dem Herrn Bundespräsidenten ein Kompliment machen wollen, sondern daß er für sie eben der Rudolf geblieben ist, mit dem sie vor vierzig und mehr Jahren Kühe hüteten und die Feuerherde durch das Dorf führen.



1 Rudolf Minger, unser Bundespräsident für das Jahr 1935.